



# FINGERZEIGER

Politik, Frauen, Kunst, Lebensart:  
Karikaturen aus 150 Jahren

Ausstellungsdauer: 15. Juli bis 22. Oktober 2017  
Eröffnung: Freitag, 14. Juli 2017, 19.00 Uhr

Sachen zum Lachen, aber mit Widerhaken: Der Zeichenstift als Zeigefinger auf Gut und Böse, auf das Paradoxe, Widersprüchliche im Alltag, auf falschen Stolz, vorgetäuschten Biedersinn, getarnte Habgier. Der Zeigefinger zielt auf die Schmerzstellen der Gesellschaft, die sozialen Druckpunkte, er liefert Mächtige dem Spott aus. Die Karikaturisten sind Finger-Zeiger, also auch Denunzianten, das Journal ersetzt den Pranger nicht erst, seit die Rotationspressen anliefen. Mit Honoré Daumier (1808 – 1879) war die kritisch-satirische Zeichenkunst ins Zeitalter der Massenreproduktion eingetreten. Lithographie statt Kupferstich, im Fin-de-siècle schon Mehrfarbendruck. Massenblätter brauchten Bilder, die Photographie war noch nicht gut genug zum Druck. Junge Meister der Zeichenkunst fanden oft in Zeitungsverlagen ihre ersten zahlenden Abnehmer. Satirische Wochenmagazine lieferten Chroniken der laufenden Ereignisse – Lachnummern, auch wenn sie wehtaten. Ihre Namen waren Programm in England, Frankreich: „Punch“ heißt Faustschlag, „Charivari“ Katzenmusik. Der Münchener „Simplicissimus“ zog allen anderen deutschsprachigen seit 1896 davon. Aufklärung und Liberalismus feierten Triumphe. Doch auch Ultramontane und Moderne-Feinde hatten ihre Lieblingszeichner. In den Kriegen kämpften die einst so lustigen Zeichner verbissen an den Fronten mit. Radio und Fernsehen übernahmen nach 1945 die kritisch-humoristische Zeitbegleitung in die öffentlich-rechtliche Obhut. Ein paar Festungen des Widerstands blieben. Die prominenteste, „Charlie hebdo“, wurde 2015 Opfer des Terrors, aber zeigt weiter mit den Fingern auf Feinde des freien Worts, des freien Bildes.

Die Ausstellung „FingerZeiger“ bietet mit 111 graphischen Blättern einen Galopp durch 150 Jahre kritisch-satirischer Kunst. Die meisten sind Druckvorlagen für Satire-Magazine, voran der „Simplicissimus“, dessen Südtiroler Meister Eduard Thöny schon 2016 zum 150. Geburtstag mit einer Schau in seiner Heimatstadt Brixen gefeiert wurde. Zum „Simplicissimus“ strömten Querdenker und Querzeichner aus Wien und Berlin, hier pulsierte der kritische Geist der Norweger Olaf Gulbransson und Ragnvald Blix. Auch Namen, die heute keiner mehr kennt, sicherten dem Münchner Wochenblatt internationales Flair. Vergessenen, aber auch den Berühmtheiten sind in der Ausstellung „FingerZeiger“ auf drei Etagen drei Bühnen aufgetan.

Im Souterrain wird Altvater Honoré Daumiers Kampf gegen Politiker, Spekulanten, Patrone, Rechtsverdreher den antiklerikalen Strich- und Sticheleien des Bayern Josef Benedikt Engl (1867 – 1907) gegenübergestellt. Den kalifornischen Goldrausch zeichnete Amédée



Charles Henri de Noé (1819 – 1879), Künstlername Cham.

Im Obergeschoss sind aus dem Spektrum der Weltprobleme nur drei herausgenommen, aber die haben es in sich: Kunst – Frauen – Politik.

Satirische Kommentare zur Kunst, ihrer Ausübung oder Betrachtung, stammen von Max Bauer, Ragnvald Blix, Lyonel Feininger, Paul Flora, Fritz von Herzmanovsky-Orlando, Thomas Theodor Heine, Karl Fischer-Köystrand, Adolf Oberländer, Rudolf Pick, Alexander Pock, Erich Schilling, Wilhelm Schulz (ein Porträt von Karl Valentin), Wolfgang Wagner, Brynolf Wennerberg.

Mit der „Frau“ als Angst-, Liebes- und Spottprojektion befassten sich Mathilde Ade, Henry Blix (von ihm stammt auch das Titelbild des Katalogs), Eberhard von Kleydorff, Fischer-Köystrand, Rudolf Griess, Gulbransson, Max Hagen, Ernst Heilemann, Heine, Adolf Hengeler, Heinrich Kley, Alfred Kubin, Leo Putz, Richard Rost, Ferdinand von Reznicek, Eduard Thöny.

Für die Politik in der Endzeit der alten Reiche und den Wirren der neuen Republiken sind künstlerische Großkaliber aufgeboten: die „Simplicissimus“-Zeichner Rudolf und Erich Wilke, Wilhelm Schulz, Erich Schilling, Th. Th. Heine, Olaf Gulbransson sowie George Grosz.



Im Foyer des Museums werden die Besucher aus Nah und Fern mit kritischen Momentaufnahmen aus der politischen Geschichte Südtirols seit 1919 konfrontiert – mit Blättern von Fritz Schönplugg aus der Monarchie, von Eduard Thöny und Wilhelm Schulz und aus frühen Jahren des Faschismus und von Paul Flora und IRONIMUS Gustav Peichl aus der Wartezeit auf die Autonomie.

Die Blätter stammen aus einer Südtiroler Privatsammlung. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in deutscher und italienischer Sprache, in welchem alle ausgestellten Objekte abgebildet sind.

Kurator der Ausstellung ist Prof. Dr. Hans Haider, Literatur- und Theaterkritiker sowie Kulturpublizist, geboren 1946 in Innsbruck, lebt und arbeitet in Wien.

